

Yneszue

Autor(en): **Meyer, Traugott**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **18 (1955-1956)**

Heft 4

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-186158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Irdische zum Ewige

Yneszue

*O löit mi wider immi ynegoh!
Löit alles um mi ummen abetropfe
wie s Näbelgfötz im Bach und Woldrand noo,
wenn d Tröpf wie Hämmerli uf d Bletter chlopfe.*

*Und löit mi fürn e Rung mir sälber sy!
Süsch wäits mi wytter wien es Blatt dur s Läbe,
wo no vom Luft chly trait wird — und scho gly,
vom Näbel gnetzt, am Strossebort blybt chläbe.*

*O sones Stündli, won i wider ha!
E Wält goht uuf wie s Bluescht, früsch uusegshoffe —
und Helge gwahr i, Wyse loos i a —
i läbe neu — und s Läbe stoht mer offe!*

Traugott Meyer

Der Cheschtenebaum

*Und wider steckt der Cheschtenebaum
sys Bluescht wie hundert Cherzen a,
as müessten uf der lange Stross
all Lüt sones zündigs Liechtli ha.*

*Er stoht gar mächtig uf im Bort,
und syni Cherze gseht me wytt.
Si wysen aim i s sunnig Land,
i d Wunderwält vo der schöne Zytt . . .*

*O weer i sone Cheschtenebaum!
Wött au am Wäg voll Cherze stoh
und alle zaige, wo me cha
i s Läben und syni Wunder goh.*

Traugott Meyer

Us em Manuskript: «s Läbe rüeft»